

Franz Josephs Nachfolger.

Kurz war die Lehrzeit Karl Franz Josephs für sein hohes Amt, aber ernst, nachdrücklich und aufs Ganze gerichtet: fast zweieinhalb Jahre schwerster Krise und unerhörten Kriegstobens. Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Eindrücke, die der junge Habsburger in diesen zweieinhalb Jahren erhalten hat, die entscheidenden für sein ganzes Leben bleiben werden. Sie werden ihm selbst ein unbestechliches Maß und einen Prüfstein abgeben für seine Regierungshandlungen, für die Auffassung, die er von seinem eigenen Herrscherberuf, von den Notwendigkeiten des Staates, von der äußern wie der innern Politik und von dem die Welt umfassenden Spiel der Kräfte haben wird, in dem es gilt, sich und sein Land zu behaupten. Hat er doch einen unendlich wertvollen Anschauungsunterricht genossen, der ihm die Psychologie seiner Völker ebenso klar gezeigt hat, wie den Mechanismus des gewaltigen Heeres- und Flottenwesens unter moderner Beanspruchung; der ihm die Dynamik der Kräfte nicht nur seines Landes, sondern ganz Europas mit einem einzigen großen Schlage entfüllt hat, und der bei den Grenzen Europas nicht stehen geblieben ist.

Für unsere und seine Feinde wird die brennendste Frage sein, wie der Thronwechsel auf den Krieg selbst einwirkt wird. Zweifellos: der Verlust einer so festumrissenen, viel erfahrenen, politisch klugen und zuverlässigen Persönlichkeit wie der des alten Kaisers ist ein Verlust für uns, und alle die teils aus eigenem Drange, teils um des bekannten Soldes willen geschäftig tätigen Federn des feindlichen oder mißgünstigen Auslandes werden — des können wir sicher sein nach all den übeln Erfahrungen des Lügenfeldzuges — alles daransetzen, diese Tatsache in ihrem Sinne auszubuten. Aber ebenso richtig ist, daß diesem beklagenswerten Verluste doch auch ein erfreulicher Gewinn gegenübersteht in dem Einsatz einer neuen Kraft. Zudem pflegt in dem gewaltigen Organismus und Mechanismus eines großen Staates alles so wohl geordnet und in feste Bahnen geleitet zu sein, daß selbst ein Thronwechsel nicht geeignet ist, eine Erschütterung zu verursachen. Demgemäß kann man mit voller Berechtigung sagen, daß der Einfluß der Ereignisse in Osterreich-Ungarn dem gemeinsamen Kriegsziel der Mittelmächte nicht den geringsten Abbruch zu tun geeignet erscheint. Viel eher wird das Gegenteil der Fall sein. Von einem jungen Herrscher, der unter so bewegten Zeiten den Thron besteigt, pflegt ein neuer Ansporn der Begeisterung auszugehen, eine neue Belebung der nationalen Kraft und Widerstandsfähigkeit, zumal der neue Herr aus ureigenster, lebendigster Anschauung an der italienischen wie an der Ostfront weiß, worauf es ankommt. Möge ihm beschieden sein diese Flamme der Begeisterung zu schützen und zu nähren, im Verein mit seinen erprobten und bewährten Bundesgenossen die große Aufgabe dieser schweren Tage glücklich zu lösen und den ehrenvollen, festgefühten Frieden mit zu erringen.

Für die innere Politik dürfte eine Umbildung in dem Sinne wahrscheinlich sein, daß die Zeiten der frisch-fröhlichen Erpreßer- und Trinkgelberpolitik auf Kosten des Staates vorüber sein dürften. Der Krieg war der harte Prüfstein, der Nationen und Nationen erprobt, der sie in feste und weniger feste Stützen des Reichs geschieden hat. Monarch und Staat haben kein Interesse daran, das Schwächliche auf Kosten des Starken, Widerstandsfähigen zu häufeln; die Selbsterhaltung gebietet ihnen, den Bau der Zukunft aus den in Festigkeit erprobten Steinen aufzuführen. In dieser politischen Erkenntnis und ihrer Verkündung liegt ein gewaltiger Ansporn für die, die vielleicht glauben können, zurückgeblieben zu sein und nicht ihre volle Kraft eingesetzt zu haben, ihre Anstrengung zu verdoppeln, um in der Einschätzung ihrer Brauchbarkeit für den gesamten Staat nicht in eine nur zweite Klasse zurückgestellt zu werden. Hier zeichnet sich klar das Gesetz ab, nach dem eine gesunde Weiterbildung, eine kraftvolle Verjüngung des alten Donaureichs möglich und notwendig ist. Der fürsorglichen Hand des Herrschers und seiner berufenen Mitarbeiter liegt die Pflege und Entfaltung der in der Stunde der Gefahr als staatsbildend und staaterhaltend erkannten Kräfte ob.

Wie für den innern Bau des Reichs, so war der Krieg ein unschätzbare Lehrmeister auch für das weite Gefüge der auswärtigen Politik. Der Rauch der Lüge und die schönen Phrasen vermögen heute nicht mehr die Wahrheit zu umnebeln. Die wirklichen, schamlos eigensüchtigen Absichten der angreifenden Meute sind in ihrer nackten Rücksichtslosigkeit so klar zu erkennen, daß diese Erkenntnis einen bleibenden Gewinn auf Geschlechter hinaus bilden wird: wir wissen, woran wir sind, wir wissen, woran wir auch in Zukunft sein werden. Auch Karl Franz Joseph wird seine Lehren daraus gezogen haben, und wird sie wohl zeitlebens vor Augen behalten. Sie predigen die Pflege der Interessengemeinschaft, sie singen das Hohelied zuwertiger und kraftvoller Bundesgenossenschaft und Bundestreue, sie raten, das Uferlose zu meiden, das Festgefügte zu hegen, das Erreichbare zu greifen. Das sind, nach unserer Meinung, die Zeichen der Zeit, die, hoch aufgerichtet in seiner Jugend, für den Lebensweg des neuen Habsburgers maßgebend sein werden. Wir wünschen ihm von Herzen, daß er offenen Sinnes ihrer lebendigen Sprache zu lauschen, und daß er ihre Lehren in langer und segensreicher Regierung in ein wertvolles Kapitel Geschichte umzumünzen vermag.